

führung des Ganzen glücklich überwunden werden; möchte es gelingen, die Drucklegung so zu beschleunigen, daß nach weiteren 25 Jahren das fünfzigjährige Jubiläum des Gesamtkatalogs zugleich als Fest der Vollendung des Druckes begangen werden kann. Möchte dann schließlich — und auch dieser Wunsch liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit — der tatsächliche Beginn des Druckes des Gesamtkatalogs der Antrieb werden für die Schaffung des von Anfang an erstrebten Deutschen Gesamtkatalogs!

Das Dewey'sche Klassifikations-System.

(Sogenannte Dezimal-Klassifikation.)

Von Carl Junker (Wien).

«On revient toujours»

Die Redaktion des Börsenblattes übersandte mir eine kleine Broschüre*) zur Besprechung und gibt mir dadurch die erwünschte Gelegenheit, mich hier wieder mit einem Problem zu beschäftigen, über das ich in diesem Blatt vor dreißig Jahren sehr viel geschrieben habe, da ich der erste Wortführer in deutscher Sprache der Pläne des internationalen Instituts für Bibliographie in Brüssel damals war**).

Die kleine Broschüre gibt eine — freilich sehr kurze und lückenhafte — »geschichtliche Einleitung« und erklärt das System. Dieses besteht bekanntlich darin, daß das gesamte menschliche Wissen in zehn Teile, bezeichnet mit den Ziffern 0 bis 9, eingeteilt wird und jede Abteilung immer wieder in zehn neue zerfällt. Infolge dieser steten »Teilung« durch zehn erhielt das System die Bezeichnung »Dezimal-Klassifikation«, und dieses Wort wurde ihm insbesondere vor einem Menschenalter in Deutschland zum Verhängnis. Die gelehrten Kreise, die sich damals in erster Linie mit dem von Amerika über Belgien importierten und vom Brüsseler Institut international de Bibliographie propagierten System befaßten, erklärten es schlechtweg als ein Unding, die Wissenschaft künstlich in je zehn Teile zu teilen. Das Wesen des Systems — auf das freilich auch Riemann nicht genügend verweist — und sein enormer Wert liegen nicht nur darin, daß man immer wieder und auf die denkbar einfachste Weise Unterabteilungen schaffen und systematisch einschleusen kann, sondern daß man durch dasselbe zu einer Transkription der Begriffe durch Zahlen gelangt. Darin sehe ich den größten Vorteil. 6 bezeichnet die angewandten Wissenschaften (als sechste Abteilung des Wissens überhaupt), in der Unterabteilung steht an zweiter Stelle das Ingenieurwesen, es führt daher den Index 62, im Ingenieurwesen wird an erster Stelle der Maschinenbau aufgezählt, d. h. er führt den Index 621. Auf diese Weise kommen wir systematisch zu folgenden weiteren Transkriptionen: 621,1 bedeutet Dampfmaschinen, 621,16 ortsfeste Dampfmaschinen, 621,165 Dampfturbinen usw. Während nun aber das Wort »Dampfturbine« nur vom Deutschen verstanden wird — weil der Begriff in jeder Sprache eine andere Bezeichnung führt — und höchstens in ein deutsches Alphabet eingereiht werden kann, ist 621,165 ein Symbol, das jeder in seiner eigenen Sprache lesen kann und stets an die richtige und gleiche Stelle im System stellen wird, sobald ihm einmal ganz klar geworden sein wird, daß diese Ziffern-Gruppe nicht sechshundertzwanzigeintausendeinhundertsechzigfünf, sondern: sechs zwei eins, eins sechs fünf bedeutet und im System genau so nach 62; 621; 621,1; 621,164 eingereiht werden muß, als etwa in irgendeiner Sprache die Worte wie *fb; fba; fbaa; fbaaf* und so weiter streng alphabetisch aufeinanderfolgen.

Die internationale Vermittlungssprache ist seit Jahrhunderten ein Problem, mit dem sich große Geister beschäftigt haben, von Bacon von Verulam und Leibniz bis zu Pater Schleyer und Dr. Zamenhof. Das Volapük ebenso wie das Esperanto sind

Veruche, zur Pafialie zu gelangen, zur »Sprache für alle«. Ein noch viel großartigeres Problem ist aber das der Pasigraphie, mit dem sich auch schon viele beschäftigt haben. Welches Ideal wäre eine Schrift, die je d e r in seiner Sprache lesen könnte. Bekanntlich haben wir schon kleine Ansätze hierzu, von den Hieroglyphen angefangen bis zu den international angenommenen Signalen und sonstigen konventionellen Zeichen.

Die internationalsten derartigen Zeichen sind aber die arabischen Ziffern. Schreibe ich »6«, so liest der Deutsche »sechs«, der Franzose »six«, der Italiener »sei«, und so wird jeder Kenner des Dewey'schen Systems respektive seiner Tafeln, wenn er den Index 621,165 sieht, wissen oder aus diesen ersehen können, daß es sich um eine Dampfturbine handelt, mag nun diese in der betreffenden Sprache des Lesers heißen wie sie wolle, und will er etwa in einer Kartei ein Werk über Dampfturbinen suchen, so wird er nicht erst zu wissen brauchen, wie diese Maschine in der einen oder andern resp. diese Kartei betreffenden Sprache heißt, sondern er wird es international und interlingual unter der (Ziffern-)Transkription, unter dem Index 621,165 finden!

Das Wesen und den großen Vorteil des Dewey'schen Systems erblicke ich darin, daß durch Aneinanderreihung von bloßen arabischen Ziffern, d. h. also von international bekannten, auf der ganzen Welt in jeder beliebigen Sprache verständlichen und lesbaren Zeichen bestimmte Begriffe: die Materien unseres Wissens ausgedrückt werden können, und zwar nicht durch reihenweise Numerierung, sondern durch systematische Gruppierung. Durch eine besonders scharfsinnige Kombination der Indices können noch weitere Details zum Ausdruck gebracht werden, was ebenfalls aus den Tafeln hervorgeht, so z. B. geographische Bestimmungen, formale (ob es sich um ein Handbuch oder ein Wörterbuch usw. handelt) usw. Ja, ich erinnere mich an einen scherzhaften schlagwortartigen Toast, den bei einem Bankett internationaler Bibliographen der damalige Leiter des Office international de Bibliographie, der spätere Nobelpreisträger und Senator Henri La Fontaine hielt, indem er mit entsprechendem Pathos nur Indices aufzählte.

Vor dreißig Jahren war Deutschland noch zu gelehrt und zu wenig praktisch. Damals schien es ein Sakrilegium für jeden Bibliothekar und sonstigen Gelehrten, zu sagen: die Dampfturbine bildet die 5. (ausgerechnet die fünfte!! — warum nicht nach hochwissenschaftlichen Prinzipien etwa die 15. oder 20.?? —) Abteilung der ortsfesten — 6. Kategorie — Dampfmaschinen, die die erste Stelle im Maschinenbau usw. einnehmen. Sie wollten vielmehr eine streng wissenschaftliche Anordnung mit beispielsweise dem Index IV. R. 1. a. 7. oder so ähnlich! Der schon damals in erster Linie praktische Amerikaner sagte einfach: mit 621,165 bezeichne ich Dampfturbine — wie ich dazu komme, ist ganz nebensächlich —, der Vorteil ist enorm, wenn man in der ganzen Welt weiß, daß sich diese Zifferngruppe mit dem Begriff Dampfturbine deckt. Wenn ein Buch über diesen Gegenstand dann an der Spitze des Titels diesen Index trägt, so wird jeder, der es in die Hand bekommt und wenn er nicht einmal weiß, welche Sprache es ist, wissen, von was es handelt, und die Gefahr wird aufhören, daß ein mit der deutschen Sprache auf Kriegsfuß stehender Bibliothekar oder Buchhändler ein Buch, betitelt: »Die deutschen Mundarten«, statt unter Philologie oder Dialektkunde unter Anatomie oder — wie es geschehen ist — gar unter Zahnheilkunde einreicht! Und wenn dann der Sortimentier wieder Ansichtsendungen machen wird, wird der ungeschickteste Gehilfe Bescheid wissen. Bei jedem Kundenkonto wird der Index so weit angeführt sein, als das Interesse des Käufers geht. Der Ingenieur, der sich für das ganze Ingenieurwesen interessiert, wird alles bekommen, dessen Index mit den Ziffern 62 beginnt, der Maschinenbauer wird sich mit dem begnügen, was mit 621 beginnt und wer nur Literatur über die Dampfturbine kauft, wird warten müssen, bis ein Werk, dessen Index zumindest die sechs Ziffern 621,165 aufweist, in den Bibliographien erscheint.

Heute denkt man auch in Deutschland vor allem praktisch. Es ist bezeichnend, daß hier in erster Linie Techniker und Industrielle und ihre Wortführer (man denke insbesondere an den jetzigen begeisterten Vorkämpfer Dr. Julius Hanauer in Ber-

*) Willy B. Riemann: Das Dewey-System (Dezimal-Klassifikation) und seine Verwendbarkeit für Bibliotheken und Literatur-Karteien. (Wege zu technischen Büchern. 2.) Charlottenburg 1927: Verlag von Robert Kiepert. Gr. 8° 18 S. M. 1.—

**) Vgl. meine Schrift: Ein allgemeines bibliographisches Repertorium und die erste internationale bibliographische Konferenz in Brüssel 1895. Wien, A. Hölder 1896. 8° 36 Seiten.